

EPIGRAMME IM NARRATIVEN KONTEXT Das Handtuch des Philomatius bei Sidonius, Epist. 5,17*

Abstract: Several Greek and Roman epigrams, both real and fictitious, have been transmitted within the context of other genres such as historiography, biography, the novel, epic poetry and elegy, and thus form important elements of larger narratives. Also in ancient epistolography we encounter many examples where letter writers insert epigrammatic poems into their prose letters. While historians and biographers usually quote epigrams and inscriptions composed by others in order to authenticate their accounts, letter writers such as Pliny the Younger, Symmachus, Ausonius, Sidonius Apollinaris and Ennodius have a tendency to cite their own poetic works. The article analyses Sidonius' letter 5.17 and investigates how a short *tetrastichon*, which Sidonius characterises as an impromptu-composition during his *otium* from religious duties, is embedded into an elaborate narrative and serves the epistolographer's larger project of self-fashioning as a versatile writer of both prose and verse.

Keywords: epigram, narration, letters, crossing of genres, self-citation, late antiquity, Sidonius Apollinaris, *otium*, self-fashioning, impromptu poem

Zahlreiche Epigramme aus der griechischen und römischen Antike sind uns in monoauktorialen Gedichtbüchern oder Anthologien aus den Werken verschiedener Dichter überliefert: Zur erstgenannten Gruppe gehören etwa der Poseidipp-Papyrus, die *Polymetra* und Epigramme Catulls, die Gedichtbücher Martials, die *Carmina Priapea* und die Epigramme des Ausonius, zur zweitgenannten die *Stéphanoi* eines Meleager und Philipp oder der *Kyklos* des Agathias, die wesentliche Bestandteile der *Anthologia Graeca* bilden, sowie mehrere der in der *Anthologia Latina* versammelten

*) Die Autorin ist dem Austrian Science Fund (FWF) für die großzügige Förderung des Projektes „Gedichteinlagen in antiken Prosabriefen“ (P 29721-G25) zu Dank verpflichtet. Der vorliegende Beitrag stellt einige der im Projekt behandelten Aspekte zur Diskussion. Michael Hanaghan, Sigrid Mratschek, Dorothea Weber sowie den anonymen Gutachtern sei für wertvolle Hinweise und Anregungen gedankt.

Gedichte und die *Epigrammata Bobiensia*.¹ All diesen Sammlungen, ob sie nun die Texte einzelner oder mehrerer Epigrammatiker enthalten, ist gemeinsam, dass die betreffenden Gedichte als Einzeltexte im Medium Buch vereint sind, wobei es sich freilich – so haben inzwischen mehrere Studien zeigen können – zumeist keineswegs um willkürliche Zusammenstellungen dieser Texte handelt, sondern die Epigramme im Buch- und Werkkontext auf subtile Weise miteinander interagieren, indem sie etwa thematische Gedichtzyklen oder -sequenzen bilden, bewusst an Anfang, Mitte oder Ende eines Buches platziert oder durch intratextuelle Bezüge miteinander verknüpft sind.²

Abgesehen von diesen epigrammatischen Kollektionen, die zum Teil über einen längeren Zeitraum angewachsen sind, gibt es auch noch das Phänomen, dass Epigramme und Versinschriften in andere Gattungen und größere narrative oder diskursive Kontexte eingebettet sind.³ So finden sich etwa epigrammatische Einlagen in metrischen Texten wie Epos und Elegie,⁴ etwa im Tibull-Gedicht 1,3, wo der Sprecher sein eigenes Grabgedicht entwirft (53–56):⁵

*Quod si fatales iam nunc explevimus annos,
fac lapis inscriptis stet super ossa notis:
'Hic iacet inimiti consumptus morte Tibullus,
Messallam terra dum sequiturque mari.'*⁶

Insbesondere durch die Verwandtschaft zwischen Elegie und Epigramm in Hinblick auf die Verwendung des elegischen Distichons⁶

1) Aus der mittlerweile umfangreichen Literatur zu antiken Epigramm-Sammlungen seien genannt Cameron 1993; Gutzwiller 1998 und 2005; Holzberg 2002a und 2002b; Bing / Bruss 2007; Hörschele 2010; Livingstone / Nisbet 2010; Guipponi-Gineste / Urlacher-Becht 2013; Henriksén 2019.

2) Zur Textualität von Epigrammbüchern vgl. Fowler 1995; Gutzwiller 1998; Scherf 2001; Hörschele 2010.

3) Vgl. Liddel / Low 2013.

4) Zum Epos vgl. Dinter 2005; zur Elegie Houghton 2013; Morrison 2013; Bettenworth 2016.

5) Dazu Maltby 2002, 200–202: „This is the first example of an epitaph in extant elegy“ (201); Houghton 2013, 352–354; Bettenworth 2016, 89–101; weitere Beispiele sind Prop. 2,13,35–36; 4,7,85–86; Ov. Am. 2,6,61–62; Trist. 3,3,73–76; Epist. 2,147–148; 7,195–196; 14,129–130; Fast. 3,549–550; Lygd. [Tib.] 3,2,29–30.

6) Vgl. Bowie 2007; Keith 2011.

bietet sich eine derartige Form der „Kreuzung der Gattungen“ im Sinne Krolls⁷ oder besser noch des „generic enrichment“, wie es von Harrison definiert wurde,⁸ natürlich an: Harrison zufolge wird die dominierende Gattung, der sogenannte „host“, durch eine andere Gattung, den sogenannten „guest“, bereichert, wobei der „host“ in der Hierarchie der literarischen Genres weiter oben angesiedelt sein kann, aber nicht muss.⁹ Während es sich bei den in die Elegie integrierten Epigrammen um fiktionale Texte handeln dürfte,¹⁰ werden Inschriften und Epigramme auch immer wieder in Prosagattungen wie Historiographie, Philosophie und Biographie zitiert und fungieren dort häufig als Belege für die Ausführungen des betreffenden Autors.¹¹ Als eines der berühmtesten Beispiele sei etwa das bei Herodot zitierte, dem Dichter Simonides zugeschriebene Epigramm auf die bei den Thermopylen Gefallenen genannt (7,228; vgl. AP 7,249 = XXII b Page).¹² Sueton wiederum berichtet in seiner Augustus-Biographie in der Rubrik über die verschiedenen Ausschweifungen des Kaisers von einer *cena*, bei der Augustus und seine Gäste als olympische Götter verkleidet teilnahmen (Aug. 70,1: *cena ... quae vulgo δωδεκάθεος vocabatur*) – der *princeps* sei hier als Apollo aufgetreten –, und über die in der Bevölkerung Empörung herrschte, was zur Komposition eines anonymen, aber offenbar berühmten Epigramms führte (Aug. 70,1: *sine auctore*

7) Kroll 1924, 202–24.

8) Harrison 2007.

9) Harrison 2007, 16.

10) Vgl. Kullmann 1998, 172–4 mit weiteren Beispielen.

11) Vgl. Liddel / Low 2013, 14: „Inscriptions in antiquity were used by writers interested in the past to create a sense of their own authority, to evoke ideas about identity and power relations, to give moral perspectives on individual's behaviour, and to make points of historical detail. Ancient literary attestations of inscriptions, therefore, offer us a broad view of their significance to ancient audiences. It is, of course, important to remember that, in general, ancient writers subjected epigraphical evidence to a less comprehensive scrutiny than do their modern counterparts.“

12) Vgl. How / Wells 1912, II, 230–231; Page 1981, 231–234 argumentiert, dass Herodot selbst die Inschrift nicht für ein Werk des Simonides hielt; zu Inschriften und Epigrammen bei Herodot vgl. West 1985; Liddel / Low 2013, 14: „it has been established that in Herodotus' work, inscriptions adorn or accompany narratives, rather than initiating them.“

notissimi versus), das der Biograph zitiert.¹³ Auch über die Liebe des Octavian / Augustus zum Würfelspiel sei ein Epigramm gedichtet worden (Aug. 70,2):¹⁴

*et deinde bello Siciliensi epigramma vulgatum est:
postquam bis classe victus naves perdidit,
aliquando ut vincat, ludit assidue aleam.*

Aus den wenigen hier diskutierten Beispielen dürfte hervorgehen, dass in der Historiographie und Biographie die Einlage von Versinschriften und Epigrammen dazu dient, die Autorität des Historikers bzw. Biographen als Experte auf seinem Gebiet zu demonstrieren und die Ausführungen zu einem bestimmten Thema durch schriftliche Dokumente zu belegen. Zudem erhöhen derartige Texte, besonders wenn es sich um Spottgedichte handelt, den Unterhaltungswert einer Narration, wie etwa die Augustus-Biographie Suetons verdeutlicht.

Während es sich in historischen und biographischen Werken bei epigrammatischen Einlagen in der Regel um die Produkte von Verfassern handelt, die mit dem Autor des Haupttextes nicht identisch sind, bietet sich in der antiken Epistolographie ein anderes Bild: Seit Plinius dem Jüngeren werden insbesondere in lateinische Prosabriefe Gedichte eingelegt, bei denen es sich teilweise um Zitate aus anderen Autoren handelt, häufiger jedoch um die poetischen Erzeugnisse des betreffenden Epistolographen selbst. So zitiert Plinius neben den Versen eines Martial (Epist. 3,21), Catull (Epist. 4,14), Sentius Augurinus (Epist. 4,27) und Verginius Rufus (Epist. 6,10; 9,19) auch seine eigenen Epigramme in Epist. 7,4 und 7,9.¹⁵ Abgese-

13) FPR p. 340 (*Populares versus in Augustum facti* 1); vgl. Carter 1982, 191–192; Louis 2010, 451–453; Wardle 2014, 443–445; Wallace-Hadrill 1983, 63–64 weist darauf hin, dass direkte Zitate etwa von Epigrammen und Briefen bzw. von Quellen, die ansonsten nicht zum typischen Material für Historiker gehören, in den ersten beiden Kaiserviten Suetons besonders häufig sind, später hingegen seltener auftauchen.

14) FPR p. 340 (*Populares versus in Augustum facti* 3); angespielt wird im Gedicht auf das Jahr 38 v. Chr., in dem Octavian im Krieg gegen Sextus Pompeius zwei Flotten verlor; Carter 1982, 192; Louis 2010, 454–455; Wardle 2014, 447.

15) Das Verhältnis des jüngeren Plinius zur Dichtung untersuchen etwa Gamberini 1983, 82–121; Hershkowitz 1995; Roller 1998; Auhagen 2003; Marchesi 2008, 53–96; Höschele 2010, 46–52; Edmunds 2015; Janka 2015; zu Zitaten bei Plinius generell vgl. Schenk 1999; Schwerdtner 2015.

hen von ihrer Funktion, Argumente in einer literarkritischen Diskussion des Briefschreibers mit seinem Adressaten zu stützen – so etwa in 4,14 über die freizügige Sprache der Epigramme oder in 7,9 über den Nutzen poetischer *lusus* für angehende Redner – sind diese Epigramme auch öfters in einen narrativen Kontext eingebettet, der ihren Entstehungsprozess und ihre Rezeption beleuchtet. Wir lesen etwa in Epist. 6,10 von einem Besuch des Plinius in Alisium, wo er das Grabmal seines verstorbenen Mentors Verginius Rufus aufsuchte, das zehn Jahre nach Verginius' Tod noch immer keine Inschrift hatte, obwohl sie von Verginius bereits zu Lebzeiten entworfen worden war.¹⁶ In Epist. 7,4 wiederum bietet Plinius einen Rückblick auf seine Karriere als Dichter und erzählt in diesem Zusammenhang von der Entstehung seiner *hendecasyllabi*, zu deren Komposition ihn die Lektüre eines homoerotischen Cicero-Epigramms veranlasst habe.¹⁷ Wir erfahren hier vom Auffinden dieses ansonsten unbekanntes Epigramms während eines Studien-Aufenthalts des Plinius auf seinem Laurentinum und lesen in einem von ihm selbst verfassten Gedicht in dreizehn Hexametern, wie er zur Produktion seiner Verse inspiriert wurde.

Nach Plinius dem Jüngeren kombiniert auch Symmachus einige seiner Prosabriefe mit poetischen Einlagen. Es fällt dabei auf, dass sich diese Verseinlagen nur in Buch 1 der Briefsammlung finden und dort nur im Rahmen der Korrespondenz des Symmachus mit seinem Vater Avianus.¹⁸ In Epist. 1,1 präsentiert Symmachus seinem Vater zwei Epigramme, die er auf seinem Anwesen in Bauli auf den früheren Besitzer der Villa sowie die Geschichte des Ortes verfasst habe. Bei Epist. 1,2 handelt es sich um das Antwortschreiben des Avianus an seinen Sohn,¹⁹ das seinerseits eine Reihe von Epigrammen auf berühmte Zeitgenossen enthält, die Teil eines Werks in der Tradition der *Hebdomaden* Varros sein sollen.

16) Zu Plin. Epist. 6,10 und 9,19 vgl. Klodt 2015.

17) Zu Epist. 7,4 vgl. Kubiak 2010; Tzounakas 2012.

18) Zu Buch 1 der Symmachus-Briefe, das vermutlich von Symmachus selbst publiziert wurde, vgl. Salzman / Roberts 2011; Kelly 2015; Sogno 2017; anders als bei Plinius sind die Symmachus-Briefe nach Adressaten gruppiert, vgl. Zelzer 2001, 1135; zu den Gedichteinlagen vgl. Bonnan-Garçon 2017; Neger 2018.

19) Außer dem Antwortschreiben des Avianus ist ansonsten nur eines des Ausonius in Buch 1 integriert (Epist. 1,32), was die Bedeutung der beiden Persönlichkeiten innerhalb der Korrespondenz unterstreicht; Salzman / Roberts 2011, 11.

In Epist. 1,8 schließlich versucht Symmachus durch eine metrische Einlage in anakreontischen Dimetern, seinen Vater zu einem Besuch in Kampanien zu bewegen.²⁰

Während die poetischen Einlagen in den Briefen eines Plinius und Symmachus noch relativ überschaubar sind und, was ihren geringen Umfang betrifft, den Konventionen der epigrammatischen Tradition entsprechen, experimentieren Ausonius und Sidonius Apollinaris in ihren Briefen viel freizügiger mit den Kombinationsmöglichkeiten von Prosa und Metrum. Das Briefkorpus des Ausonius, soweit es erhalten ist, enthält überhaupt nur einen Brief in reiner Prosa (Epist. 12 Green), während es sich ansonsten entweder um reine Versepisteln handelt (Epist. 1–4, 6–8, 10–11, 13, 15–16, 18 und 21–24 Green) oder um Briefe, die Prosa und Verse kombinieren (Epist. 5, 9, 14, 17, 19 und 20 Green).²¹ Sidonius Apollinaris, der sein Briefkorpus selbst publizierte, integrierte in fast jedes der Bücher einen oder mehrere Briefe mit Verseinlagen.²² Dabei fällt auf, dass es sich bei den in die Briefe der Bücher 1–7 eingelegten Gedichten vorwiegend um Versinschriften für Grabsteine, Kirchenbauten und kleinere Objekte handelt, die nicht mehr als 30 Verse

20) Das Gedicht enthält eine Anspielung auf Ausonius, Mos. 208.12; Salzman / Roberts 2011, 27.

21) Vgl. Green 1991 und 1999; Dräger 2015; zur schwierigen Frage nach dem Entstehungsprozess der Briefsammlung vgl. Aull 2017; auch Paulinus von Nola verfasste neben Versepisteln (u. a. an Ausonius) Prosabriefe mit Gedichteinlagen: Epist. 8 an Licentius enthält ein elegisches Gedicht in 108 Versen (vgl. Augustinus, Epist. 26–27 CSEL 34.1, 83–102), Epist. 32 an Sulpicius Severus eine Reihe von Epigrammen für die Basiliken in Primuliacum, Nola und Fundi; zu den Briefen des Paulinus vgl. Mratschek 2002; Trout 1999 und 2017.

22) Epist. 1,11,14; 2,8,3; 2,10,4; 3,12,5; 4,8,5; 4,11,6; 4,18,5; 5,8,2; 5,17,10; 7,17,2; 8,9,5; 8,11,3; 9,13,2.5; 9,14,4.6; 9,15,1; 9,16,3; lediglich Buch 6 enthält keine Verseinlagen, vgl. Mratschek 2017; zu Sidonius Apollinaris vgl. Gualandri 1979; Fernández López 1994; Zelzer 1994/95; Harries 1994; Kaufmann 1995; Köhler 1995; Amherdt 2001; van Waarden 2010; Gibson 2013a und 2013b; van Waarden / Kelly 2013; Hanaghan 2015 und 2019; Onorato 2016; van Waarden 2016; zu Sidonius als Epistolograph und Dichter vgl. Gualandri 1993; Condorelli 2008; Furbetta 2017; Guipponi-Gineste 2017; zum Text vgl. Mohr 1895; eine deutsche Übersetzung der Briefe bietet Köhler 2014, eine englische Anderson 1936/65 und eine französische Loyer 1960/70; eine Bibliographie zu Sidonius findet sich auf der durch Joop van Waarden betreuten Website <https://sidonapol.org>; das von Joop van Waarden und Gavin Kelly geleitete Projekt „Sidonius Apollinaris for the Twenty-First Century“ (SAXxi) ist einer umfassenden Kommentierung der Gedichte und Briefe gewidmet.

umfassen, wohingegen die Gedichte in Buch 8 und 9 deutlich an Länge zunehmen (zwischen 50 und 120 Verse); zudem kommen in Buch 9 zu den in den vorhergehenden Büchern verwendeten Metren des Hexameters, elegischen Distichons und Hendekasyllabus noch weitere Versmaße wie Asklepiadeen, Anakreonten, Jamben und sapphische Strophen hinzu.²³

In formaler Hinsicht haben mehrere Briefe des Sidonius und anderer Autoren wie Plinius, Symmachus und Ausonius den Charakter von *prosimetra*, wobei dieser Begriff nicht auf die Antike zurückgeht, sondern aus dem Mittelalter stammt.²⁴ Während die erhaltenen prosimetrischen Werke aus der klassischen Antike zur Tradition der menippeischen Satire gehören (Petrons *Satyrica*, die *Apocolocyntosis*, einige Dialoge Lukians), lässt sich in der Spätantike eine Erweiterung dieser Form auf andere Gattungen beobachten, insbesondere in protreptischem und didaktischem Kontext (neben Martianus Capellas *De nuptiis philologiae et Mercurii* ist die *Consolatio* des Boethius und die *Paraenesis didascalica* des Ennodius zu nennen).²⁵ In Pabsts einschlägiger Studie zum *prosimetrum*²⁶ spielen Briefe mit Verseinlagen kaum eine Rolle, da Prosa und Verse in diesen Texten Pabsts Ansicht nach nicht von vornherein eine kompositorische Einheit bilden und somit keinen gleichwertigen Status haben. Pabst zufolge dürfe „allein der Wille des Autors, Prosa und Vers nebeneinander einzusetzen, Anlass für die Mischung derselben sein ..., nicht aber irgendwelche äußeren Faktoren“.²⁷ Sowohl funktionale Zitate, wie sie etwa die Einlage von Versinschriften in der Historiographie mit dem Ziel der Dokumentation bilden, als auch Schmuckzitate zur Demonstration von Gelehrsamkeit sowie Selbstzitate schließt Pabst von den Werken aus, die er als genuine *prosimetra* definiert.²⁸ Auch der Großteil der an Gedichteinlagen reichen spätantiken Epistolographie fällt aus dem von Pabst defi-

23) Vgl. Mratschek 2017, 314–322.

24) Der Begriff taucht erstmals im 12. Jahrhundert auf und umfasst ein breiteres Spektrum von Texten als die menippeische Satire; vgl. Bartoňiková 1976; Dronke 1994; Pabst 1994; Harris / Reichl 1997; Braund 2001; zum *prosimetrum* in der Spätantike vgl. Gruber 1981.

25) Gruber 1981.

26) Pabst 1994.

27) Pabst 1994, 12.

28) Pabst 1994, 11–17.

nierten Spektrum, da in den überwiegenden Fällen Gedichte als Fremd- oder Eigenzitate eingefügt seien oder umgekehrt der Prosa-Abschnitt die Funktion einer *praefatio* zu einem Gedicht erfülle. In den meisten Briefen seien Prosa und Vers nicht funktional aufeinander bezogen, sondern bildeten jeweils selbständige Einheiten; als Ausnahme führt Pabst etwa die *Paraenesis didascalica* des Ennodius an (CSEL 6, 401–410).²⁹

Aus der Antike sind uns keine systematischen Überlegungen zur Kombination von Prosa und Versen in den unterschiedlichen Gattungen erhalten, doch reflektieren einzelne Autoren immer wieder über ihre Gründe, Prosatexte mit poetischen Einlagen anzureichern. In der Epistolographie spielt dabei, wohl nicht zuletzt den Gattungskonventionen geschuldet, die Figur des Adressaten eine wichtige Rolle. Sidonius Apollinaris weist in vielen seiner Briefe darauf hin, dass die eingefügten Gedichte nicht speziell für den Brief verfasst wurden, sondern ursprünglich zu einem anderen Anlass entstanden und später auf Bitte des Adressaten in den Brief aufgenommen worden seien. Gerade das Briefkorpus des Sidonius ist jedoch, wie inzwischen mehrere Studien herausgearbeitet haben, sorgfältig komponiert und zielt auf einen breiteren Leserkreis ab,³⁰ was zu der Vermutung veranlasst, dass mit der Einlage von Gedichten in Prosabriefe noch eine andere Wirkung beabsichtigt sein dürfte, als nur den Bitten einzelner Briefpartner zu entsprechen. Somit stellt sich die Frage, ob im Rahmen der publizierten Briefsammlung poetische Einlagen nicht doch eine für den gesamten Text wichtige Funktion erfüllen können, indem sie mit dem Prosatext interagieren und so auch einen wesentlichen Bestandteil epistolarer Narrationen bilden, wie ich im Folgenden an Epist. 5,17 des Sidonius demonstrieren möchte.

Der von der Forschung bislang noch relativ wenig beachtete Brief 5,17 an einen gewissen Eriphius³¹ enthält ein vierzeiliges Epi-

29) Pabst 1994, 309–12.

30) Vgl. etwa die bei van Waarden / Kelly 2013 gesammelten Beiträge; Mratschek 2017.

31) Sidonius hat in diesem Brief offenbar noch nicht das Amt des Bischofs inne; zur Datierung vor 469 n. Chr. vgl. Kaufmann 1995, 335; Mathisen 2013, 236–237; zu Epist. 5,17 vgl. außerdem Condorelli 2008, 215–216; Furbetta 2013, 256–259; Schwitter 2015, 72–77; Guipponi-Gineste 2017, 237–241; Hanaghan 2019, 148–150.

gramm auf das Handtuch eines Philomatius (oder Filimatius),³² den Schwiegervater des Adressaten. Aus der Einleitung des Briefes geht hervor, dass Eriphius seinen Freund Sidonius überschwänglich für dessen poetisches Talent gelobt (1: *ut scribis, Musas ole-mus*) und überdies um die Zusendung eines Gedichtes gebeten habe, das Sidonius für Philomatius komponiert hatte (2): *dirigi ad te praecipis versus, quos viri amplissimi, soceri tui, precibus indulsi*. Eriphius wünscht sich nicht nur die betreffenden Verse, sondern möchte auch Näheres über den Hintergrund der Entstehung des Epigramms wissen (2): *sed quia scire desideras et locum et causam, quo facilius intellegas rem perexiguam, tibi potius vitio verte, quod loquacior erit opere praefatio*. Sidonius charakterisiert sein Gedicht als eine *res perexigua* und macht scherzhaft seinen Adressaten dafür verantwortlich, dass die *praefatio* zum Gedicht – d. h. der Prosa-brief – „geschwätziger“ sei als das Epigramm selbst.³³ Mit dieser Vorwarnung evoziert Sidonius die Prosavorrede Martials zu seinem zweiten Epigrammbuch, dreht jedoch deren Gedankengang ins Gegenteil um: Der Adressat der Prosavorrede Martials, ein gewisser Decianus,³⁴ tritt gleich im ersten Satz des Textes als *interlocutor* auf und beschwert sich, dass er als Leser von Epigrammen nun auch noch eine Prosaepistel zu lesen hat (2 praef. 1–3: *‘Quid nobis’ inquis ‘cum epistula? ... quid hic porro dicturus es quod non possis versibus dicere? ...’*), woraufhin der Epigrammatiker seinem Adressaten

32) Eriphius ist nur aus den Briefen des Sidonius bekannt; Philomatius ist eine Konjektur von Wilamowitz, die Handschriften überliefern die Namensform Filimatius; Philomatius dürfte mit dem Adressaten der Epist. 1,3 und dem Vater der in Epist. 2,8 erwähnten Filimatia identisch sein; nach ihrem frühen Tod wurde Sidonius von Philomatius gebeten, ein Grabepigramm auf sie zu verfassen, das im Brief 2,8 zitiert wird; Kaufmann 1995, 300 (zu Eriphius) und 335 (zu Philomatius); Köhler 1995, 165–166; vgl. Liebs 1998; zu Epist. 2,8 vgl. Mascoli 2003; Furbetta 2017, 255–259.

33) Der Brief fungiert somit als eine Art Kommentar zum Epigramm; eine ähnliche Funktion erfüllt der Plinius-Brief 9,13, in dem der Epistolograph seinem jüngeren Freund Quadratus die Hintergründe zur Rede *De Helvidi ultione* schildert und am Ende ebenfalls über die Länge des Briefes reflektiert (26): *habes epistolam, si modum epistolae cogites, libris, quos legisti, non minorem; sed imputabis tibi, qui contentus libris non fuisti*; Sidonius evoziert diese Passage möglicherweise mit *tibi potius vitio verte*; zu Plin. Epist. 9,13 vgl. Sherwin-White 1966, 491–499.

34) Er ist nur aus den Epigrammen Martials bekannt und wird dort als spanischer Landsmann charakterisiert; vgl. Howell 1980, 125; Sullivan 1991, 16–17.

zuliebe die Prosavorrede abkürzt (2 praef. 11–12: *quid si scias cum qua et quam longa epistula negotium fueris habiturus? itaque quod exigis fiat*).³⁵ Bei Sidonius verhält es sich nun gerade umgekehrt, nicht der Adressat muss gegen die Lektüre einer langen Prosaepistel protestieren, sondern der Epistolograph wehrt sich scherzhaft dagegen, seinem Briefpartner zuliebe eine derartig geschwätziges Epistel verfassen zu müssen. Durch die Anspielung auf Martial bringt Sidonius indirekt einen Text in Erinnerung, in dem erstmals explizit über die Kombination von Epigramm und Prosabrief reflektiert wird.³⁶ Auch Plinius der Jüngere scheint die bei Martial artikulierten Vorbehalte aufzugreifen, wenn er die *hendecasyllabi*, die er seinem Freund Paternus³⁷ zusendet, in einer Prosaepistel kommentiert (Epist. 4,14,8: *sed quid ego plura? nam longa praefatione vel excusare vel commendare ineptias ineptissimum est*).³⁸ Da Plinius von Sidonius als wichtigstes epistolographisches Vorbild neben Symmachus genannt wird (Epist. 1,1,1), dürfte sein Brief den direkten Referenztext bilden, der für Sidonius das intertextuelle Fenster zu Martials *praefatio* öffnet.³⁹

Sidonius scheint sich also bewusst in die Tradition von Autoren zu stellen, die die Kombination von Prosa und Versen sowohl diskutiert als auch praktisch umgesetzt haben. Das von Sidonius als *res perexigua* bezeichnete Epigramm ist in eine lange Narration eingebettet, die den Großteil der Epist. 5,17 umfasst (3–10). Ausführlich schildert Sidonius hier die Situation, die zur Komposition des Gedichts geführt hat: Schauplatz ist das Grab des Heiligen Justus (3: *conveneramus ad sancti Iusti sepulcrum*), die bereits in Epist. 2,10 erwähnte Basilika, die der Bischof Patiens bei Lyon

35) Zur Prosavorrede zu Martials zweitem Epigrammbuch vgl. Johannsen 2006, 78–87; Neger 2012, 105–108.

36) Vgl. Johannsen 2006, 79: „Hier wird ... erstmals ein generelles Mißverhältnis zwischen Epigrammdichtung und der Verwendung von *praefationes* angedeutet.“

37) Zu seiner Person vgl. Sherwin-White 1966, 135.

38) Vgl. Johannsen 2006, 81 Anm. 62; Canobbio 2015, 200; Neger 2015, 139–140.

39) Den Plinius-Brief 4,14 scheint Sidonius öfters zu evozieren: Furbetta 2017, 253–255 weist auf Anspielungen in Sidonius, Epist. 9,3,7 und 9,15,1 hin; zur Intertextualität mit Plinius und Vergil in den programmatischen Briefen vgl. Hanaghan 2017; die *loci similes* bei Sidonius sind bei Geisler 1887 gesammelt.

errichtete.⁴⁰ Epist. 5,17 ist somit Teil einer Reihe von Briefen, in denen diese Kirche den Schauplatz bildet und in denen sich überdies mehrere poetische Einlagen finden.⁴¹ Die Handlung spielt bei den jährlichen Feierlichkeiten für den Heiligen Justus im Spätsommer zwischen der nächtlichen Vigil und der Terz (3–4),⁴² also teilweise noch in der Nacht und am folgenden Morgen, und fällt somit in einen Zeitraum, der deutlich als *otium* von den religiösen Zeremonien markiert ist.⁴³ Wie Sidonius anmerkt, habe der Adressat Eriphius aufgrund einer Unpässlichkeit nicht an der Zeremonie teilnehmen können (3: *sed tibi infirmitas impedimento, ne tunc adesses*).⁴⁴ Erschöpft von der sowohl durch die Spätsommernacht als auch das Gedränge in der Kirche verursachten Hitze, beschließen die *civium primi*, zusammen das nahegelegene Grab des Konsuls Syagrius aufzusuchen (4).⁴⁵ Dort ließ sich ein Teil der Gruppe im Schatten einer Weinlaube nieder, der andere Teil auf einer Blumenwiese.⁴⁶ Die Szenerie erinnert an den Beginn von Ciceros *De oratore* und Platons *Phaidros*, wo die Gesprächsteilnehmer unter einer schattenspendenden Platane Platz nehmen,⁴⁷ und tatsächlich

40) Auch in Epist. 2,10 zitiert Sidonius ein Gedicht in 30 Hendekasyllabi, das er auf Bitten des Bischofs Patiens für den Chorabschluss der Basilika verfasst hat; vgl. Santelia 2007.

41) Epist. 2,10; 3,12; vgl. 4,25; 5,8; 6,12; 9,3,5;

42) Justus, der Bischof von Lyon, starb 390 n. Chr. Die Terz fand in der Regel um die dritte Stunde des Tages statt, also am Morgen gegen 9 Uhr; vgl. von Severus 1972, 1213–1216; Köhler 2014, 171 mit Anm. 3.

43) Zum *otium* als geschlossenem Kommunikationsraum für epistolare *nugae* in der Spätantike vgl. Schwitter 2015, 192–201.

44) Dieser Hinweis richtet sich wohl eher an den allgemeinen Leser als den Adressaten selbst, wie Hanaghan 2019 bemerkt; vgl. Plin. Epist. 9,13,1: *ordinem rei, cui per aetatem non interfuisti*.

45) Afranius Syagrius von Lyon war Konsul im Jahr 381 n. Chr.; vgl. Epist. 1,7,4; 7,12,1; c. 24,36; Anderson 1965, 229 Anm. 3; Köhler 2014, 172 Anm. 4. Er oder Flavius Syagrius, der Konsul des Jahres 382 n. Chr., ist der Adressat von Auson. Praef. 2 (Green) und Symm. Epist. 94–107; Seek 1931; Green 1991, 238–240; Salzman / Roberts 2011, 169–170.

46) Der Ort trägt die Merkmale eines *locus amoenus*; vgl. Amherdt 2001, 233–235; Furbetta 2013, 255–256; Guipponi-Gineste 2017, 238.

47) Cic. De orat. 1,28: *cur non imitamur, Crasse, Socratem illum, qui est in Phaedro Platonis? nam me haec tua platanus admonuit, quae non minus ad opacandum hunc locum patulis est diffusa ramis, quam illa, cuius umbram secutus est Socrates ...*; Plat. Phaidr. 229 a–b; zur Szenerie bei Cicero vgl. Leeman / Pinkster 1981, 76–80 und 100.

berichtet auch Sidonius von unterhaltsamen Gesprächen und Erzählungen, die man in diesem *locus amoenus* austauschte und denen eifrig gelauscht wurde (5: *verba erant dulcia iocosa fatigatoria ... fabulam certe referre dignam relatu dignisque sententiis quisque potuisset; audiebatur ambitiosissime*), wobei diese Narrationen trotz ihres heiteren Charakters eine klare Struktur aufwiesen (5: *nec erat idcirco non distincta narratio, quia laetitia permixta*).⁴⁸ Der in den Brief eingebettete mündliche Dialog entspricht dabei dem „halben Dialog“,⁴⁹ den Sidonius schriftlich mit seinem Adressaten führt, zumal auch der Brief selbst eine kunstvolle (*distincta*),⁵⁰ unterhaltsame und einem heiteren Thema gewidmete (*laetitia permixta*) Narration bietet, – man könnte auch von einer epistolaren Kurzgeschichte oder Novelle sprechen, wie es Henke am Beispiel der Epist. 3,12 des Sidonius demonstriert hat.⁵¹

Im Anschluss an die Gespräche, so Sidonius, gab sich die Gruppe einer anderen Form der Unterhaltung hin, und zwar dem Ball- und Würfelspiel (6–7), wobei sich Sidonius selbst zu den Ballspielern gesellte und durch besondere Geschicklichkeit hervortat (6: *sphaerae primus ego signifer fui, quae mihi, ut nosti, non minus libro comes habetur*). Hier hat nun der Schwiegervater des Adressaten, Philomatius, seinen ersten Auftritt, den Sidonius unter Heranziehung eines Vergil-Zitats folgendermaßen beschreibt (7):

*hic vir inlustris Philomatius, ut est illud Mantuani poetae,
ausus et ipse manu iuvenum temptare laborem,
sphaeristarum se turmalibus constanter immiscuit.*⁵²

Der Urheber des Zitats ist hier deutlich als *Mantuanus poeta* gekennzeichnet, der Wortlaut und Rhythmus der vergilischen Passage unverändert in die Syntax des Prosatexts integriert. Bei Vergil sind

48) Vgl. Cic. De orat. 1,29: *ibi, ut ex pristino sermone relaxarentur animi omnium, solebat Cotta narrare Crassum sermonem quandam de studio dicendi intulisse*; Leeman / Pinkster 1981, 100–101.

49) Zum Brief als halbem Dialog vgl. Demetr. De eloc. 223; Thraede 1970, 27–38.

50) Zum Adjektiv *distinctus* zur Bezeichnung von rhetorischer Klarheit und Präzision vgl. Cic. De orat. 3,100; Brut. 69; Quint. Inst. 4,2,36; 9,1,36; 11,3,162; Tac. Dial. 18,2; OLD, 599 s. v. *distinctus* 3.

51) Henke 2012.

52) Verg. Aen. 5,499: *ausus et ipse manu iuvenum temptare laborem*.

die Leichenspiele für Anchises, und da insbesondere der Wettbewerb im Bogenschießen, der Kontext des betreffenden Verses, der sich auf den alten Acestes und seinen Versuch bezieht, sich mit den jungen Männern zu messen.⁵³ Neben Vergils Acestes dürfte auch Odysseus, der sich in Buch 8 der homerischen *Odyssee* mit den Phäaken beim Diskus-Werfen misst und sie übertrifft (186–201), als mythisches Pendant zu Philomatius fungieren.⁵⁴ Den epischen Wettkampf verwandelt Sidonius in eine epistolare Ballspiel-Szene, die einer gewissen Komik nicht entbehrt,⁵⁵ wenn er die Versuche des gealterten Philomatius schildert, mit den jüngeren Spielern mitzuhalten, was schließlich in eine körperliche Überforderung mündet (7).⁵⁶ Durch die Reminiszenzen an Vergil und Homer schlägt Sidonius die Brücke zurück zum Beginn des Briefes, wo er sich gegen das übertriebene Lob des Eriphius (1: *Musas olemus*) mit dem Hinweis wehrt, dass man Derartiges nicht einmal über Homer und Vergil sagen könne (1: *quae vix Maroni vix aut Homero competenter accommodarentur*). Charakterisiert sich Sidonius in der *recusatio* am Anfang in typischer Bescheidenheit⁵⁷ als einem Vergil und Homer unterlegen, demonstriert er später durch das Zitat aus der *Aeneis* seine Fähigkeit, den epischen Prätext seinen eigenen narrativen Zwecken entsprechend zu adaptieren.

Die von Sidonius geschilderte Szenerie von unterhaltsamen Erzählungen (5) sowie Würfel- und Ballspiel (6–7) evoziert die

53) Vgl. Fratantuono / Smith 2015, 498; auf Buch 5 der *Aeneis* spielt Sidonius auch in Epist. 2,2,19 an (Verg. *Aen.* 5,151–243); Hanaghan 2019, 45–46.

54) Für diesen Hinweis danke ich Peter Schenk; zur Passage in der *Odyssee* vgl. Garvie 1994, 276–279.

55) Schwitter 2015, 74 und 198 spricht gar von einer Satire.

56) Zu dem von Sidonius beschriebenen Ballspiel, wohl eine Form des *harpastum*, vgl. Anderson 1965, 232–233 Anm. 1; sowohl bei Sidonius als auch Vergil findet das Spiel bzw. der Wettkampf im Kontext religiöser Feierlichkeiten statt; Schwitter 2015, 72–77 bietet eine stilistische Analyse der Passage und weist darauf hin, dass die Narration hier entgegen der rhetorischen Theorie, die von der *narratio* Verständlichkeit und *perspicuitas* fordert, von dunkler Sprache und komplizierter Syntax geprägt ist. Abgesehen von Vergil und Homer spielt Sidonius möglicherweise auch auf den Plinius-Brief 3,1 über Vestricius Spurinna an, wo es heißt, dass Spurinna sich durch ausgiebiges Ballspiel fit zu halten und sein Alter zu bekämpfen suchte (Epist. 3,1,8): *deinde movetur pila vehementer et diu; nam hoc quoque exercitationis genere pugnat cum senectute*; vgl. Sherwin-White 1966, 208–209.

57) Zum Topos der affektierten Bescheidenheit vgl. Curtius 1967, 93–95.

Atmosphäre eines ausgelassenen *otium* der politischen Führungsschicht.⁵⁸ Obwohl die Handlung im Spätsommer anzusiedeln ist, hat sie einen nahezu saturnalischen Charakter, da uns Elemente wie symposiale Gespräche über Literatur sowie Spiel und Sport auch in diesem Kontext begegnen. Martial etwa listet unter den in den *Apophoreta* (Buch 14) präsentierten Saturnalien-Geschenken auch Zubehör für Brett- und Würfelspiele (14,14–19) sowie verschiedene Ballspiel-Arten auf (14,45–48).⁵⁹ Auch das von Sidonius in einen eher scherzhaften Kontext übertragene Vergil-Zitat erinnert an die Art und Weise, wie in Saturnalien-Literatur über die Epik reflektiert wird: So hat ein Werk wie der *Culex* Martial zufolge zumindest an den Saturnalien einen höheren Stellenwert als die *Aeneis* (14,185–186).⁶⁰ In seinem Brief konstruiert Sidonius eine Atmosphäre, die der literarischen Tradition entsprechend zur Rezeption epigrammatischer Dichtung passt, und bereitet den Leser somit auf das in den Brief integrierte Epigramm vor.

Nachdem Sidonius bisher von den Aktivitäten der Gruppe erzählt und dabei die Figur des Philomatius hervorgehoben hat, konzentriert sich die nächste Szene (8–10) auf zwei Protagonisten: Aus Solidarität mit dem ermüdeten Philomatius, der sich von den Spielern zurückgezogen hatte (7: *primus ludi ab accentu sese removit*), hörte auch Sidonius mit dem Ballspiel auf (8: *destiti protinus et ipse ... ne verecundiam lassitudo fraterna pateretur*), und man setzte sich nieder (8: *resedimus*). Als Philomatius um Wasser bat, um sich das Gesicht zu benetzen, wurde ihm auch ein Handtuch gereicht, das gerade zum Trocknen an einem Seil beim Häuschen des Pförtners hing – Sidonius beschreibt hier liebevoll jedes Detail (8: *lintheum villis onustum, quod pridiana squama politum casu sub ipsis aediculae valvis bipatientibus de ianitoris erecto trochleatim fune nutabat*). Diese detaillierte Schilderung des *lintheum*, auf das Sidonius sein Epigramm dichten wird, verstärkt einerseits den spie-

58) Zur Ausgelassenheit der römischen Führungsschicht im *otium* vgl. Cic. De orat. 1,22: *incredibiliter repuerascere*; Hor. Sat. 2,1,71–74; heitere Lektüre gehört auch zum *otium* Spurinnas bei Plinius (Epist. 3,1,8: *interim audit legentem remissius aliquid et dulcius*).

59) Leary 1996, 67–72 und 98–104.

60) Leary 1996, 247 und 250–1; Neger 2012, 22–48; Mindt 2013, 25–29; zum pseudovergilischen *Culex* vgl. Seelentag 2012.

lerischen und unernsten Charakter des Briefes und soll andererseits vielleicht den Leser dazu animieren, an Papyrus- oder Pergamentblätter zu denken, die man im Zuge ihrer Herstellung ebenfalls an der Sonne trocknen ließ.⁶¹ Auch die Wendung *pridiana squama politum* lädt dazu ein, das Handtuch mit einem Papyrus zu assoziieren, der mit dem Bimsstein geblätet wurde, wie es etwa Catull programmatisch in seinem ersten Gedicht imaginiert (c. 1,1–2: *Cui dono lepidum novum libellum / arida modo pumice expolitum*).⁶² Sidonius evoziert somit indirekt die Tradition der Neoteriker und das Motiv des *labor limae*, zu dem jedoch die in der Narration demonstrierte Fähigkeit, aus dem Stegreif zu dichten, in kreativer Spannung steht⁶³ – der spätantike Epistolograph und Dichter präsentiert dadurch indirekt seine Überlegenheit gegenüber kallimacheisch-neoterischen Vorgängern.

Vom narrativen Modus wechselt Sidonius in den mimetischen, wenn er seinen Dialog mit Philomatius, während sich dieser in Ruhe das Gesicht abtrocknete, einstreut und die Worte zum Teil in direkter Rede wiedergibt (9): Auf den Wunsch des Philomatius nach einem Vierzeiler auf das Handtuch (*vellem ... ad pannum similis officii aliquod tetrastichon mihi scribi iuberet*)⁶⁴ antwortete Sidonius, dass dies möglich sei (*fiat*), woraufhin Philomatius auch um die Nennung seines Namens im Metrum bat (*sed quod meum ... nomen metro teneret*). Auch dies sei möglich (*possibilia factu*), antwortete Sidonius, den sein Freund daraufhin zur sofortigen Komposition

61) Dorandi / Quack 2000; Hirschmann 2000; vgl. Plin. Nat. 13,70–82.

62) Vgl. Plin. Nat. 13,81: *minus sorbet politura charta, magis splendet*; zu Catull. c. 1 vgl. etwa Holzberg 2002a, 11–14; in Epist. 3,3,2 verwendet Sidonius eine ähnliche Formulierung, wenn er die ungeschliffene Sprache der Kelten mit der Prosa und Dichtung der Römer kontrastiert: *quod sermonis Celtici squamam depositura nobilitas nunc oratorio stilo, nunc etiam Camenalibus modis imbuebatur*.

63) Im Gegensatz zur poetischen *festinatio* steht etwa Hor. ars 291: *limae labor* und 388–389: *nonumque prematur in annum / membranarum intus positis*; zum *festinatio*-Motiv in der lateinischen Poesie, insbesondere bei Statius, vgl. Merli 2017: „Sometimes the time of writing is specified, with a display of the author’s virtuosity: he is able to compose good verse in defiance of the principle of *labor limae*“ (154).

64) Die Szene mit Philomatius, der sich das Gesicht abtrocknet und Sidonius um ein Epigramm bittet, erinnert an den Plinius-Brief 3,5, wo über den älteren Plinius berichtet wird, dass er sich unmittelbar nach dem Bad, wenn er abgetrocknet wurde, etwas vorlesen ließ oder diktierte (3,5,14: *dum destringitur tergiturque, audiebat aliquid aut dictabat*).

aufforderte (*dicta ergo*). Lächelnd entgegnete Sidonius, dass es die Musen verärgern würde, wenn sich der Dichter vor einem Zeugen in ihre Gesellschaft begäbe. Die schlagfertige und witzig-elegante (*violenter et perurbane*) Erwiderung des Philomatius, den Sidonius als *facundiae fons inexhaustus* bezeichnet, bildet den Höhepunkt der Unterredung: *vide, domine Solli, ne magis Apollo forte moveatur, quod suas alumnas solus ad secreta sollicitas*. Aus der folgenden Bemerkung, dass diesem Ausspruch des Philomatius großer Beifall zuteil geworden sei (*plausum*), geht hervor, dass bei dieser Dialog-Szene doch noch weitere Personen anwesend waren,⁶⁵ die erst an dieser Stelle um des Effektes willen eingeführt werden. Der rhetorischen Schlagfertigkeit des Philomatius entspricht die Fähigkeit des Sidonius als Dichter, gleichsam aus dem Stegreif ein Epigramm zu diktieren⁶⁶ – erst hier erfahren wir von der Anwesenheit eines Schreibers (10):

*Nec plus moratus mox suo scriba, qui pugillarem iuxta tenebat, ad me
vocado subditum sic epigramma composui:*

*Mane novo seu cum ferventia balnea poscunt
seu cum venatu frons calefacta madet,
hoc foveat pulcher faciem Filimatius udam,
migret ut in bibulum vellus ab ore liquor.*

*Epiphanius noster vix superscripta peraraverat, et nuntiatum est hora
monente progredi episcopum de receptorio, nosque surreximus.*

Als eine genuin schriftliche Textsorte ist das Epigramm hier in eine mündliche Unterhaltung eingebettet.⁶⁷ Der Vierzeiler, den der *scriba* namens Epiphanius in sein Schreibtäfelchen ritzte, ist explizit als *epigramma* bezeichnet⁶⁸ und besteht aus einem einzigen Satz,

65) Vgl. Hanaghan 2019, 149.

66) Vgl. das Stegreifgedicht in Sidon. Epist. 1,11,14; Condorelli 2008, 215–216; zur Nähe des Epigramms, das in Epist. 5,17 Teil eines Wortwechsels ist, zu einer rhetorischen *sententia* vgl. Guipponi-Gineste 2017, 238–240; auch Plinius betont die Geschwindigkeit, mit der er ein Epigramm komponierte (Epist. 7,4,5: *perquam exiguo temporis momento id ipsum ... bis versibus exaravi*).

67) Auch Mimik und Gesten spielen in dieser Rahmung eine Rolle, wie Guipponi-Gineste 2017, 240 betont: „Dans la lettre V, 17, bons mots et épigramme sont accompagnés de mimiques, sourires et mouvements.“

68) Sidonius verwendet diesen Begriff für eine breite Palette von Gedichten, die zum Teil in Umfang, Versmaß und Thematik der epigrammatischen Tradition entsprechen, zum Teil aber deutlich darüber hinausgehen; vgl. dazu Mondin 2008; Consolino 2015.

dessen Inhalt sich in zwei Distichen gliedern lässt: Im ersten zählt Sidonius Gelegenheiten auf, an denen Philomatius / Filimatius ins Schwitzen geraten kann (v. 1–2: frühmorgens im Bad oder auf der Jagd), das zweite erläutert den Zweck des beschriebenen Objekts, das feuchte Gesicht abzutrocknen (v. 3–4). Sidonius variiert hier die Tradition des Weihepigramms,⁶⁹ doch statt einer Gottheit ist ein Freund der Empfänger des Objekts bzw. der Verse auf dieses. Während das Handtuch zur physischen Erfrischung dient, soll das Epigramm geistige Erbauung bewirken, wie die Bitte des Philomatius suggeriert (9: *ad pannum similis officii aliquod tetrastichon*).⁷⁰ Mit seinem Umfang von vier Versen entspricht das Gedicht dem Ideal der *brevitas*, das von einigen Zeitgenossen des Sidonius offenbar umfangreicheren Formen vorgezogen wurde. So heißt es etwa in Epist. 8,11 im Nachruf auf den literarisch vielseitigen Rhetor Lampridius, dass er *epigrammata . . . non copia sed acumine placens, quae nec brevis disticho neque longius tetrasticho finiebantur* (7) verfasst habe.⁷¹

Mit einem ‚Toilette-Artikel‘ als Gegenstand korrespondiert der in Epist. 5,17 integrierte Vierzeiler mit der in Epist. 4,8,5 eingelegten Vers-Inschrift für ein silbernes Waschbecken, das der Adressat Euodius der Westgotenkönigin Ragnahild überreichen möchte.⁷² In 12 elegischen Versen rühmt Sidonius hier die Schönheit der Königin und preist das Wasser im Silberbecken als glücklich, weil ihm durch das Antlitz Ragnahilds noch mehr Glanz verliehen werde, der sich von ihrem Gesicht auf das Silber übertrage (v. 12: *candor in argentum mittitur e facie*).⁷³ Die in Epist. 5,17 und 4,8 eingelegten Epigramme weisen eine ähnliche Funktion, Thematik und Bildersprache auf (vgl. 5,17,10 v. 4: *migret ut in bibulum vellus ab ore*

69) Anathematika finden sich etwa in Buch 6 der *Anthologia Graeca*; zu den von verschiedenen Personen und Berufsgruppen geweihten Objekten zählen etwa Spiegel von Hetären (AP 6,1; 18–20), Schreibutensilien von Schreibern (AP 6,65–68; vgl. 227), Hüte von Wanderern (AP 6,199) sowie Gewänder und Sandalen von Frauen und Mädchen (AP 6,136; 200–202; 206–7).

70) Vgl. Condorelli 2008, 216: „un carme di quattro versi che abbia la medesima funzione ‘ristoratrice’ del panno.“

71) Zur Figur des Lampridius bei Sidonius vgl. La Penna 1995.

72) Zu diesem Brief vgl. Amherdt 2001, ad loc.; Becht-Jördens 2017; Leatherbury 2017.

73) Vgl. Mratschek 2017, 315.

liquor),⁷⁴ was den Leser dazu animieren dürfte, eine Verbindung zwischen den beiden Briefen und ihren Gedichten zu ziehen und die Figuren, auf die das jeweilige Epigramm verfasst ist, miteinander zu vergleichen. Zunächst einmal sticht der unterschiedliche Wert der Objekte ins Auge, auf die die Epigramme verfasst sind: Dem kostbaren Silberbecken in Epist. 4,8, das Euodius wohl sorgfältig als Geschenk ausgewählt haben dürfte,⁷⁵ steht ein *linteum villis onustum* (Epist. 5,17,8) gegenüber, das zufällig auf einer Wäscheleine in der Nähe des Platzes hing, an dem sich Philomatius ausruhte. Wenngleich Sidonius seinen Freund als *pulcher Filimatius* (v. 3) bezeichnet,⁷⁶ ist ihm Ragnahild, die angeblich sogar eine Venus überstrahlt, deutlich überlegen. Zur überzeichneten Panegyrik in der Versinschrift in Epist. 4,8 steht jedoch eine abschließende Bemerkung im Prosa-Teil des Briefes in auffälligem Kontrast: Sidonius empfiehlt seinem Adressaten, den Autor der *nugae* (d. h. ihn) gar nicht zu nennen, da man am königlichen Hof wohl eher das Objekt selbst als dessen Inschrift goutieren werde (4,8,5): *Namque in foro tali sive Athenaeo plus charta vestra quam nostra scriptura laudabitur*. Bei der *charta* handelt es sich natürlich um das Silber, auf dem sich die von Sidonius verfasste *scriptura* befindet, und die mit Rhetorik und Gelehrsamkeit assoziierten Begriffe *forum* und *Athenaeum*⁷⁷ sind hier ironisch zu verstehen: Mit dieser Schlusspointe, in der die Familie des Westgoten-Königs als ungebildet und lediglich an materiellem Wert interessiert entlarvt wird, unterminiert Sidonius die Panegyrik des Gedichts und charakterisiert zugleich sich selbst und seinen Adressaten als den Barbaren

74) Vgl. auch in Epist. 9,13,5, v. 18–19 die *Meliboea unda*, die das *bibulum vellum* mit reiner Farbe (*meraco colore*) wertvoller machen soll (*opulentet*); Gualandri 1979, 135 Anm. 99; zu Epist. 9,13 vgl. Condorelli 2013; das Adjektiv *bibulus* wird u. a. auch beim älteren Plinius im Zusammenhang mit der Herstellung von Papyrus verwendet (Nat. 13,81): *sed inserta mediis glutinamentis taenea fungo papyri bibula, vix nisi littera fundente se*.

75) Vgl. Epist. 4,8,4: *ut epigramma transmitterem duodecim versibus terminatum, quod posset aptari conchae capaci, quae per ansarum latus utrumque in extremum gyri a rota fundi senis cavatur striaturis*; zur schwierigen Frage, wie genau man sich die Inschrift auf dem muschelförmigen Becken vorzustellen hat, vgl. Leatherbury 2017.

76) Vermutlich eine witzige Übertreibung, da zuvor vom fortgeschrittenen Alter des Philomatius die Rede war (5,17,7: *cum adhuc essent anni minores*).

77) Vgl. Epist. 2,9,4.

überlegen.⁷⁸ Somit steht die Kommunikation zwischen Sidonius und Euodius im Medium Brief in deutlicher Spannung zur Versinschrift als kommunikativem Medium zwischen Schenkendem und Königin. Im Unterschied zu Ragnahild und Eurich zeichnet sich der *vir illustris* Philomatius, wie bereits oben diskutiert wurde, durch Bildung und Scharfsinn aus und kann es durch seine rhetorische Schlagfertigkeit mit Sidonius' Fähigkeit aufnehmen, aus dem Stegreif zu dichten.

Man hat im Epigramm der Epist. 5,17 verbale Reminiszenzen an Prudentius, Vergil, Horaz und Ovid beobachtet,⁷⁹ zu denen sich noch weitere Beispiele hinzufügen lassen: Indem Sidonius im Prosatext von der Bitte des Philomatius erzählt, seinen Namen ins Gedicht zu integrieren, und dies dann auch umsetzt, ruft er literarische Vorgänger in Erinnerung, die ebenfalls über die Wiedergabe von Eigennamen im Metrum reflektieren. Im Unterschied zu Sidonius artikulieren diese Autoren allerdings zumeist Bedenken gegen die Wiedergabe bestimmter Namensformen in Versen.⁸⁰ Allen voran ist hier Horaz zu nennen, bei dem es in Sat. 1,5,87 heißt *mansuri oppidulo, quod versu dicere non est*,⁸¹ sowie Ovid, der in Pont. 4,12 zunächst vorgibt, er könne den Namen seines Adressaten nicht ins elegische Distichon einbauen (1–5: *quo minus in nostris ponaris, amice, libellis, / nominis efficitur condicione tui ... lex pedis officio fortunaque nominis obstat, / quaque meos adeas est via nulla modos*), dies aber dann trotzdem tut, indem er die verschiedenen Varianten von Silbenkürzungen demonstriert, denen er den Namen Tuticanus unterziehen müsste (9–14).⁸² Von Ovids Gedicht ist of-

78) Vgl. Leatherbury 2017, 48: „By negating his own text, he in fact emphasizes it, suggesting that if the Visigoths value material (silver) over inscription (poem), proper Romans should consider valuing text *over* material object.“

79) Squillante 2014, 222–223 führt als Parallele zu *mane novo* (v. 1) Prud. Cath. 2,15 und 3,86 an, zu *faciem ... udam* (v. 3) Verg. Aen. 5,357–358 (*et simul his dictis faciem ostentabat et udo / turpia membra fimo*) und zu *bibulum vellus* (v. 4) Ov. Met. 6,9 (*bibulae lanae*) und Hor. Epist. 1,10,27 (*potantia velleris fucum*).

80) Die einschlägigen Passagen werden bei Kassel 1975 diskutiert.

81) Vgl. Gowers 2012, 209.

82) Ovid führt aus, dass er entweder die erste oder dritte Silbe kürzen oder den Namen auf zwei Verse aufspalten müsste; Tissot 2014, 21 zufolge spielen Namen in Ovids *Epistulae ex Ponto* eine besondere Rolle. Tuticanus wird von Ovid überdies als Dichter und Verfasser einer *Phaeacis* gerühmt (Pont. 4,12,27–28: *dignam Maeoniis Phaeacida condere chartis / cum te Pieriae perdocuere deae*); vgl. Hollis 2007, 428.

fenbar Martials Epigramm 4,31 inspiriert, in dem sich ein ähnliches Spiel mit dem Namen „Hippodame“ beobachten lässt (9–10: *ergo aliquod gratum Musis tibi nomen adopta: / non semper belle dicitur 'Hippodame'*).⁸³ Plinius der Jüngere wiederum lobt in Epist. 8,4 das Vorhaben des Caninius Rufus, ein Epos auf Trajans Dakerkriege zu verfassen, merkt jedoch an, dass die Namen der Barbaren sich nur schwer in griechische Verse integrieren lassen (3: *non nullus in illo labor, ut barbara et fera nomina, in primis regis ipsius, Graecis versibus non resultent*). Allerdings könne man durch *ars* und *cura* vieles zumindest abmildern, wenn auch nicht überwinden, wie auch das Beispiel eines Homer deutlich mache (4: *si datur Homero et mollia vocabula et Graeca ad levitatem versus contrahere, extendere, inflectere*).⁸⁴ Der bei Sidonius in Versen verewigte Name Filimatus leitet sich möglicherweise von φίλημα („Kuss“) her, sodass sich auch hier eine Veränderung der Quantitäten beobachten lässt.⁸⁵ Zudem handelt es sich auch um einen sprechenden Namen, den man mit Begriffen wie φιλομάθεια („Lernbegier, Wissbegier“) in Verbindung bringen kann und der gut zur Charakterisierung des Mannes als *facundiae fons inexhaustus* (9) passt. Anstelle auf *ars* und *cura* zurückzugreifen, wie sie Plinius von Caninius Rufus erwartet, produziert Sidonius sein Gedicht – angeblich – aus dem Stegreif und ist zur spontanen Einfügung des Namens ins Versmaß fähig, wodurch er auch Vorgänger wie Horaz, Ovid und Martial zu überbieten scheint.

Durch das Demonstrativum *hoc* (v. 3) wird suggeriert, dass es sich bei dem Gedicht um eine Aufschrift auf dem betreffenden Gegenstand handelt – ob Philomatus tatsächlich beabsichtigte, die Verse später auf das Handtuch sticken zu lassen, wissen wir leider nicht. Unabhängig vom konkreten Gebrauch als Aufschriften spielen auch literarische, für das Medium Buch komponierte Epigramme häufig mit der Deixis am Phantasma, indem sie fin-

83) Moreno Soldevila 2006, 264–268; cf. Mart. 4,55,9 (*nostrae nomina duriora terrae / grato non pudeat referre versu*); 27–29; 12,18,11–12 (*Boterdum Plateamque – Celtiberis / haec sunt nomina crassiora terris*); 14,57.

84) Vgl. Quint. Inst. 10,1,29; Mart. 9,11; Trisoglio 1973, II, 787–788 Anm. 45–51.

85) Derartige ist in der Spätantike nicht unüblich; vgl. Köhler 1995, 166: „Die phonetische Schreibung *Filimatio* und die veränderten Quantitäten (s. epist. II 8. 3 v. 4 und V 17. 10 v. 3) sind ganz regelmäßige Vorgänge im späten Latein.“

gieren, auf einem Objekt zu stehen, das nur in der Vorstellung des Lesers Gestalt annimmt.⁸⁶ Im Fall des Sidonius-Epigramms trägt der Prosa-Teil viel zu einer solchen Imagination bei, indem er das Handtuch ausführlich beschreibt (5,17,8) und den Vierzeiler in eine lange Narration einbettet, die von seiner Genese berichtet. Ein vergleichbares Gedicht auf ein Handtuch findet sich ansonsten noch in Buch 14 der *Anthologia Graeca*, das ein ebenfalls vier Verse langes Räselepigramm eines anonymen Dichters enthält (14,26).⁸⁷ Auch in Martials *Apophoreta* (14,124–158) tauchen unter Gedichten auf Kleidungsstücke und Umhänge auch Zweizeiler auf Tischtücher (14,139 *mantele*) und Decken (14,152 *gausapum quadratum*) auf.⁸⁸ Die Epigramme des Ausonius enthalten eine Sequenz von drei Gedichten, die dem von Sidonius im Brief zitierten Epigramm insofern nicht unähnlich sind, als sie ebenfalls jeweils vier Verse umfassen, im elegischen Distichon stehen und ein vergleichbares Thema behandeln (epigr. 27–29 Green). Ausonius rühmt hier die Begabung seiner Frau Sabina, ihre eigenen Verse kunstvoll auf selbst gewebte Gewänder zu sticken.⁸⁹ Im Zusammenhang mit der weiter oben diskutierten Gegenüberstellung des Handtuchs in Epist. 5,17 mit dem Silberbecken in Epist. 4,8 ist hier vielleicht von Bedeutung, dass die Gewebe, auf die Sabina ihre Verse stickt, mit den kostbaren Gewändern der Perser (27,1: *Achaemenias ... telas*) und Griechen (27,2: *molle aurum ... Graecia*) kontrastiert werden und es am Schluss über Sabina heißt, sie sei sparsamer an Aufwand, an Kunstfertigkeit jedoch ebenbürtig (27,4: *parcentem magnis sumptibus, arte parem*). Man kann die hier gepriesene Sparsamkeit sicherlich

86) Vgl. Bühler 1999, 124–125; Bing 1995.

87) Ξανθή μὲν τις ἐγὼν ἤμην πάρος, ἀλλὰ κοπεῖσα / γίνομαι ἀργεννῆς λευκοτέρη χιόνος; / χαίρω δὲ γλυκερῷ τε καὶ ἰχθυόεντι λοετρῷ, / πρώτη δαιτυμόνων ἐς χορὸν ἐρχομένη; es handelt sich hier um gelbliches Flachs, das während der Behandlung weiß wird und schließlich als Handtuch Verwendung bei Tisch findet; vgl. Beckby 1965–1967, IV, 531 Anm. 26; zu den Räselepigrammen in Buch 14 der *Anthologia Graeca* vgl. Cameron 1970, 339–350; Cameron 1993, 207–211; Kirstein 2008; vgl. Lausberg 1982, 358–361.

88) Vgl. Leary 1996, 188–220.

89) Green 1991, 391; Kay 2001, 134–138; Dräger 2012, 705–707; Santelia 2014; vgl. auch AP 5,158 und Ausonius, epigr. 105 Green über den Gürtel der Hermione, in den ein *elegeon* eingewoben war (v. 2: *zonae textum elegeon erat*); vgl. die Darstellung der Araneola als Weberin in Sidon. c. 15; Harich-Schwarzbauer 2014, 142–145.

auch auf die literarische Kleinform der Epigrammatik beziehen, der sich Ausonius und seine Gattin widmen. Weben als Metapher für literarisches Schaffen hat eine lange Tradition⁹⁰ und wird etwa auch von Symmachus in Epist. 1,1 als Bild für die Komposition eines Epigramms gebraucht, das er „mit dem Filzfaden“ gewoben haben will (Epist. 1,1,2: *quare elaboratam soloci filo accipe cantilenam*).⁹¹ Der filzige Wollfaden bei Symmachus weist eine vergleichbare Beschaffenheit auf wie das zottige Gewebe (Epist. 5,17,8: *linteum villis onustum*; 10 v. 4 *bibulum vellus*), auf das Sidonius sein Epigramm dichtet.

Während das Gedicht selbst suggeriert, dem Handtuch eingewoben zu sein, enthält der Prosatext des Briefes die Information, dass der Schreiber des Philomatius die diktierten Verse in sein Wachstäfelchen ritzte (10: *suprascripta peraraverat*). Kaum hatte er dies vollendet, wurde das Erscheinen des Bischofs und die Fortsetzung der Prozession gemeldet, woraufhin sich Sidonius, Philomatius und die anderen Anwesenden erhoben (10: *nosque surreximus*). Anders als bei der schlagfertigen Bemerkung des Philomatius über Apoll und die Musen, die den Applaus der Anwesenden nach sich zog (9: *plausum*), erfahren wir nichts über vergleichbare Reaktionen auf das Stegreif-Epigramm des Sidonius.⁹² Mit der Vorstellung, dass man vom heiteren *otium* nun wieder zum Ernst religiöser Verpflichtungen übergang, endet der narrative Teil des Briefes. Das Verb *surreximus* ist ein deutliches closure-Signal⁹³ und knüpft an eine Reihe literarischer Werke an, die ebenfalls mit dem Bild des Sich-Erhebens enden. So beschließt etwa Martial seine *Apophoreta* mit der Aufforderung an die saturnalischen *convivae*, aufzustehen, da der Tag bereits anbricht (14,223,1: *surgite*), ein Motiv, das bereits in Platons *Symposium* zu finden ist (223c2: ἐξεγρέσθαι δὲ πρὸς ἡμέραν ἤδη ἀλεκτρούωνων ἄδόντων). Am Ende der zehnten Ekloge

90) Vgl. etwa Scheidegger Lämmle 2016.

91) Vgl. OLD, 1786 s. v. *solox*; Cic. Fam. 9,12,2: *munusculum mittere volui levidense crasso filo*; Bruggisser 1993, 58; passend zur poetologischen Metapher vom Filzfaden handelt das Gedicht von Gewändern und ihrer Symbolik für die Stellung der Personen, die sie tragen; vgl. Salzman / Roberts 2011, 9–10.

92) Vgl. dagegen Epist. 1,11,14–15, wo auf das beim Bankett vorgetragene Stegreif-Gedicht des Sidonius tosender Applaus folgt (15: *secutus est fragor*).

93) Zur closure literarischer Werke vgl. Herrnstein Smith 1968; Fowler 1989; Grewing / Acosta-Hughes / Kirichenko 2013.

Vergils wiederum erheben sich die Hirten beim Einbruch der Nacht (75: *surgamus*), und auch Ciceros Dialog *De oratore* endet mit der Aufforderung an die Gesprächsteilnehmer, aufzustehen (3,230: *sed iam surgamus*).⁹⁴ Im Unterschied zu den aufgelisteten Werken umfasst die erzählte Zeit bei Sidonius keine ganze Nacht oder einen bzw. mehrere Tage, sondern nur wenige Stunden, in denen die Pause zwischen zwei Gottesdiensten körperliche und geistige Zerstreung in der Tradition römischer *urbanitas* ermöglicht.⁹⁵ Die Narration der Epist. 5,17 ist durchdrungen von der Gelehrsamkeit der heidnischen Antike und integriert Gattungen wie Epik, Dialog und Epigramm in einen epistolaren Rahmen. Mit dem Setting der Handlung zwischen Vigil und Terz und dem Schwerpunkt auf heitere Unterhaltungen, Spiel, Spaß und Epigrammdichtung wird im Brief zugleich eine Art ‚heidnische Pause‘ bzw. *otium* von den Verpflichtungen christlicher Gebete und Feiern inszeniert.⁹⁶ Es fällt zudem auf, dass die von Sidonius in Epist. 5,17 geschilderten Aktivitäten denjenigen gleichen, die er in Epist. 2,9 beschreibt, wo er von seinem Aufenthalt in der Villa des Ferreolus⁹⁷ berichtet: Zu den dort gebotenen *deliciae* zählen ebenfalls Ballspiel, Würfelspiel sowie eine beeindruckende Bibliothek, in der sowohl heidnische als auch christliche Werke enthalten sind – den Werken Varros entsprechen hier diejenigen des Augustinus, das christliche Pendant zu Horaz ist Prudentius (4).⁹⁸ Die vorhandenen Bücher regen Sidonius und seine Freunde zu gelehrten Diskussionen etwa über Origenes an (5: *pariter et, prout singulis cordi, diversa censentes sermocinabamur*), während man sich beim Essen mit kürzeren und teils heite-

94) Vgl. De orat. 1,265,7; 2,367,11; Plaut. Epid. 733 (*plaudite et valete. lumbos porgite et exsurgite*); Citroni 1989, 210–211; Leary 1996, 292–293; Neger 2012, 29–30.

95) Vgl. Guipponi-Gineste 2017, 238.

96) Die Epigrammatik ist für Sidonius offenbar eine Gattung, die mit einer christlichen Lebensweise, insbesondere mit dem Amt des Bischofs, schwer zu vereinbaren ist, wie etwa aus Epist. 9,12,3 hervorgeht: *epigrammata recentia modo nulla dictabo*; 9,16,3 v. 57–60: *Denique ad quodvis epigramma posthac / non ferar pronus, teneroque metro / vel gravi nullum cito cogar exhinc / promere carmen.*

97) Zu seiner Person siehe Kaufmann 1995, 308–309.

98) Vgl. Egelhaaf-Gaiser 2010, 257: „Der Kanon normativer römischer Autoren ... wird um eine spätantike Abteilung erweitert ... beziehen sich diese Schriften doch ungeachtet ihrer christlichen Prägung demonstrativ auf die gemeinsame römische Kultur und Geschichte.“

ren, teils instruktiven Erzählungen unterhält (6: *inter bibendum narratiunculae, quarum cognitu hilararemur institueremur*). Somit bietet das Grabmal des Konsuls Syagrius, der möglicherweise mit dem bei Ausonius und Symmachus adressierten Syagrius identisch ist und dessen Erwähnung vielleicht die beiden literarischen Vorgänger indirekt evozieren soll,⁹⁹ einen mit der *otium*-Villa des Ferreolus vergleichbaren Schauplatz.

Am Ende des Briefes 5,17 richtet sich Sidonius wieder direkt an seinen Adressaten und bittet ihn um Nachsicht für das geforderte Gedicht (11: *da postulatae tu veniam cantilena*), wodurch er den am Beginn des Briefes gebrauchten Topos der Bescheidenheit wieder aufgreift. Zudem kündigt Sidonius für den folgenden Tag (*cras*) die Zusendung eines weiteren, umfangreicheren (*maius*) Werks an, das er ebenfalls auf Bitten des Eriphius und Philomatius *in quendam dies bonos male ferentem parabolice seu figurate* (11) verfasst habe. Diese Andeutung lässt auf eine satirische Schrift über das Fehlverhalten einer hier nicht namentlich genannten Person schließen, vermutlich in Versen, wobei unklar bleibt, ob es sich um eine genuine Satire handelt oder vielleicht ebenfalls um ein etwas längeres Epigramm in satirischem Ton.¹⁰⁰ Mit dem Hinweis auf eine Invektive steht der Briefschluss in Kontrast zur Einleitung, wo das überschwängliche Lob des Eriphius auf die literarischen Fähigkeiten des Sidonius referiert wurde (1). Sidonius bittet seinen Adressaten, diesen satirischen Text zunächst nur im Privaten zu lesen (*clam recensete*) und, je nach Bewertung, entweder zu verbreiten oder zu unterdrücken (11: *si placet, edentes fovete; si displicet, delentes ignoscite*), womit er auf die *praefatio* des Ausonius an seinen Sohn Drepanius anzuspielden scheint (Praef. 1,4,17 Green: *ignoscenda teget, probata tradet*),¹⁰¹ die auch in seinem c. 3 nachklingt (c. 3,7 über Petrus, den neuen Maecenas: *si probat, emittit, si damnat carmina, celat*).

Sidonius kündigt seinem Adressaten also nach der Zusendung des als *res perexigua* (2) bezeichneten Epigramms auf das Hand-

99) Zu Symmachus als Vorbild vgl. Epist. 1,1,1; 2,10,5; 8,10,1; c. 9,304; zu Syagrius siehe oben Anm. 45.

100) Schanz / Hosius / Krüger 1959, 327 vermuten ein Epigramm; vgl. Kaufmann 1995, 74; zu Sidonius als Satirendichter vgl. Epist. 1,1; 4,18,6; Blänsdorf 1993.

101) Vgl. Condorelli 2008, 216.

tuch des Philomatius ein *opus maius* an (11) und ruft damit andere Autoren in Erinnerung, die auf kleinere Gedichte größere Werke folgen lassen, wie etwa Vergil mit seinem Aufstieg von den *Eklogen* über die *Georgica* zur *Aeneis*,¹⁰² worauf Sidonius auch in c. 3 anspielt (4: *hinc, Maro, post audes arma virumque loqui*), oder Ovid, der am Ende der *Amores* die Komposition einer Tragödie in Aussicht stellt.¹⁰³ In seinem Brief 5,17 liefert Sidonius sozusagen einen Ausschnitt aus seiner Biographie als Dichter, indem er zunächst mit dem positiven Urteil des Eriphius über seine poetischen Fähigkeiten ein *iudicium alienum* referiert, sich dann im Rahmen einer längeren Narration als geschickter Stegreif-Epigrammatiker präsentiert und schließlich auf seine Aktivitäten als Satiriker hinweist. Der Brief 5,17 ist nicht nur eine *praefatio* zu einem Gedicht, das Sidonius seinem Freund übersendet und näher erläutert, sondern eine kunstvolle und unterhaltsame Erzählung mit dem Charakter einer Novelle, die durch die Einbettung des Gedichts einerseits an Unterhaltungswert gewinnt und andererseits der Selbstdarstellung des Sidonius als versierter Literat innerhalb eines Zirkels Gleichgesinnter dient.

Bibliographie

- Amherdt, D., Sidoine Apollinaire, Le quatrième livre de la correspondance: Introduction et commentaire, Bern 2001.
- Anderson, W. B., Sidonius. Poems. Letters 1–2, vol. 1, Cambridge, MA / London 1936.
- Anderson, W. B., Sidonius. Letters 3–9 (finished by W. H. Semple and E. H. Warington), vol. 2, Cambridge, MA / London 1965.
- Auhagen, U., *Lusus* und *gloria* – Plinius’ *hendecasyllabi* (*Ep.* 4,14; 5,3 und 7,4), in: L. Castagna / E. Lefèvre (Hrsg.), Plinius der Jüngere und seine Zeit, München / Leipzig 2003, 3–13.
- Aull, C. N., The Letter Collection of Ausonius, in: Sogno / Storin / Watts (2017), 131–145.

102) Sidonius, der in der Einleitung des Briefes den Vergleich mit einem Homer oder Vergil noch zurückgewiesen hat, parallelisiert sich nun also auf indirektem Weg mit diesen Dichten.

103) Ov. Am. 3,15,17–18: *Corniger increpuit thyrso graviore Lyaeus: / pulsanda est magnis area maior equis*; das Modell der literarischen Aszendenz wird umgekehrt bei Martial (12,94,9): *quid minus esse potest? epigrammata fingere coepi*.

- Bartoňková, D., Prosimetrum, the Mixed Style, in *Ancient Literature*, *Eirene* 14, 1976, 65–92.
- Becht-Jördens, G., Ein Silberbecken mit Versinschrift des Sidonius als Danaergeschenk für die Gotenkönigin Ragnahild. Zur Bedeutung von Materialität, Handwerks- und Dichtkunst im Diskurs der Ohnmächtigen (Sidon. epist. IV 8), *A&A* 63, 2017, 125–153.
- Beckby, H., *Anthologia Graeca*. Griechisch-Deutsch, 4 Bde., München ²1965–1967.
- Bettenworth, A., ‘Hoc satis in titulo’: Studien zu den Inschriften in der römischen Elegie, Münster 2016.
- Bing, P., *Ergänzungsspiel* in the Epigrams of Callimachus, *A&A* 41, 1995, 115–131.
- Bing, P. / J. S. Bruss (Hrsg.), *Brill’s Companion to Hellenistic Epigram*, Leiden / Boston 2007.
- Blänsdorf, J., Apollinaris Sidonius und die Verwandlung der römischen Satire in der Spätantike, *Philologus* 137, 1993, 122–131.
- Bonnan-Garçon, C., *Quare elaboratam solci filo accipe cantilenam*: La place de l’épigramme dans la correspondance de Symmaque, une rhétorique de défense de ce «petit» genre?, in: Meyer / Urlacher-Becht (2017), 223–234.
- Bowie, E., From Archaic Elegy to Hellenistic Symptotic Epigram?, in: Bing / Bruss (2007), 95–112.
- Braund, S., Prosimetrum, *DNP X* (2001) 440–442.
- Bruggisser, P., Symmaque ou le rituel épistolaire de l’amitié littéraire. Recherches sur le premier livre de la correspondance, Fribourg 1993.
- Bühler, K., Sprachtheorie, Stuttgart ³1999.
- Cameron, A., Michael Psellos and the Date of the Palatine Anthology, *GRBS* 11, 1970, 339–350.
- Cameron, A., *The Greek Anthology from Meleager to Planudes*, Oxford 1993.
- Canobbio, A., Echi di Marziale nell’ epistola 4.14 di Plinio il Giovane, *Prometheus* 41, 2015, 189–207.
- Carter, J., *Suetonius, Divus Augustus*. Edited with Introduction and Commentary, Bristol 1982.
- Citroni, M., Marziale e la letteratura per i Saturnali (poetica dell’intrattenimento e cronologia della pubblicazione dei libri), *ICS* 14, 1989, 201–226.
- Condorelli, S., *Il poeta doctus nel V secolo D. C. Aspetti della poetica di Sidonio Apollinare*, Napoli 2008.
- Condorelli, S., Improvisation and Poetical Programme in Sidonius Ep. 9,13, in: van Waarden / Kelly (2013), 111–132.
- Consolino, F. E., Le mot et les choses: *epigramma* chez Sidoine Apollinaire, in: Moretti / Ricci / Torre (2015), 69–98.
- Curtius, E. R., *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, München ⁶1967.
- Dinter, M., Epic and Epigram – Minor Heroes in Virgil’s *Aeneid*, *CQ* 55, 2005, 153–169.
- Dorandi, T. / J. Quack, *Papyrus I*, *DNP IX* (2000) 298–299.
- Dräger, P., *Decimus Magnus Ausonius. Sämtliche Werke. Band I: (Auto-)biographische Werke*, Trier 2012.
- Dräger, P., *Decimus Magnus Ausonius. Sämtliche Werke. Band III: Spätwerke aus Bordeaux*, Trier 2015.

- Dronke, P., *Verse with Prose: From Petronius to Dante. The Art and Scope of the Mixed Form*, Cambridge, MA / London 1994.
- Edmunds, L., Pliny the Younger on his Verse and Martial's Non-Recognition of Pliny as a Poet, *HSPH* 108, 2015, 309–360.
- Egelhaaf-Gaiser, U., Bleibende Klänge: Das hymnische Briefsiegel des Bischofs Sidonius (Ep. 9,16), *Millennium* 7, 2010, 257–292.
- Fernández López, M. C., *Sidonio Apolinar, humanista de la antigüedad tardía: su correspondencia*, Murgia 1994.
- Fowler, D., First Thoughts on Closure: Problems and Prospects, *MD* 22, 1989, 75–122.
- Fowler, D., Martial and the Book, *Ramus* 24, 1995, 31–58 = in: A. J. Boyle (Hrsg.), *Roman Literature and Ideology: Ramus Essays for J. P. Sullivan*, Bendigo 1995, 199–226.
- Fratantuono, L. M. / R. A. Smith, *Virgil, Aeneid 5: Text, Translation and Commentary*, Leiden 2015.
- Furbetta, L., Les objets et les lieux: quelques réflexions sur les épigrammes de Sidoine Apollinaire, in: Guipponi-Gineste / Urlacher-Becht (2013), 243–259.
- Furbetta, L., La rhétorique du «petit» dans les épigrammes de Sidoine Apollinaire: stratégies littéraires et enjeux politiques, in: Meyer / Urlacher-Becht (2017), 251–266.
- Gamberini, F., *Stylistic Theory and Practice in the Younger Pliny*, Hildesheim 1983.
- Garvie, A. F., *Homer, Odyssey Books VI–VIII*, Cambridge 1994.
- Geisler, E., *Loci Similes Auctorum: Sidonio Anteriorum*, in: C. Luetjohann (Hrsg.), *Gai Sollii Apollinaris Sidonii epistulae et carmina*, Berlin 1887, 351–416.
- Gibson, R., Pliny and the Letters of Sidonius: From Constantius and Clarus to Firminus and Fuscus, *Arethusa* 46, 2013, 333–355 (= Gibson 2013a).
- Gibson, R., Reading the Letters of Sidonius by the Book, in: van Waarden / Kelly (2013), 195–219 (= Gibson 2013b).
- Gowers, E., *Horace: Satires Book I*, Cambridge 2012.
- Green, R. P. H., *The Works of Ausonius. Edited with Introduction and Commentary*, Oxford 1991.
- Green, R. P. H., *Decimi Magni Ausonii opera*, Oxford 1999.
- Grewing, F. F. / B. Acosta-Hughes / A. Kirichenko (Hrsg.), *The Door Ajar. False Closure in Roman Literature and Art*, Heidelberg 2013.
- Gruber, J., Einflüsse verschiedener Literaturgattungen auf die prosimetrischen Werke der Spätantike, *WJA N. F.* 7, 1981, 209–221.
- Gualandri, I., *Furtiva lectio. Studi su Sidonio Apollinare*, Mailand 1979.
- Gualandri, I., *Elegi acuti: Il distico elegiaco in Sidonio Apollinare*, in: G. Catanzaro / F. Santucci (Hrsg.), *La poesia cristiana latina in distici elegiaci. Atti del convegno internazionale*, Assisi, 20–22 marzo 1992, Assisi 1993, 191–216.
- Guipponi-Gineste, M. F., *Le lusius poétique à la lumière du conuiuium et autres formes d'otium dans les poèmes de la correspondance de Sidoine Apollinaire*, in: Meyer / Urlacher-Becht 2017, 235–250.
- Guipponi-Gineste, M.-F. / C. Urlacher-Becht (Hrsg.), *La renaissance de l'épigramme dans la latinité tardive*, Paris 2013.
- Gutzwiller, K., *Poetic Garlands. Hellenistic Epigrams in Context*, Berkeley / Los Angeles / London 1998.

- Gutzwiller, K. (Hrsg.), *The New Posidippus. A Hellenistic Poetry Book*, Oxford 2005.
- Hanaghan, M., *Intertextuality and Allusion in the Letters of Sidonius Apollinaris*, Diss. Sydney 2015.
- Hanaghan, M., *Micro Allusions to Pliny and Virgil in Sidonius's Programmatic Epistles*, *IJCT* 24, 2017, 249–261.
- Hanaghan, M., *Reading Sidonius' Epistles*, Cambridge 2019.
- Harich-Schwarzbauer, H., Die ‚Lust‘ der Poesie – ‚Décadence‘ in den spätantiken Epithalamien, in: M. Formisano / T. Fuhrer (Hrsg.), *Décadence: "Decline and Fall" or "Other Antiquity"?*, Heidelberg 2014, 133–148.
- Harries, J., *Sidonius and the Fall of Rome, AD 407–485*, Oxford 1994.
- Harris, J. / K. Reichl (Hrsg.), *Prosimetrum. Cross-Cultural Perspectives on Narrative in Prose and Verse*, Cambridge 1997.
- Harrison, S. J., *Generic Enrichment in Vergil and Horace*, Oxford 2007.
- Henke, R., *Der Brief 3,12 des Sidonius Apollinaris an Secundus: Eine Novelle in einer Epistel?*, *Hermes* 140, 2012, 121–125.
- Henriksen, C. (Hrsg.), *A Companion to Ancient Epigram*, Hoboken, NJ 2019.
- Herrnstein Smith, B., *Poetic Closure: A Study of How Poems End*, Chicago / London 1968.
- Hershkowitz, D., *Pliny the Poet*, *G&R* 42, 1995, 168–181.
- Höschele, R., *Die blütenlesende Muse. Textualität und Poetik antiker Epigrammsammlungen*, Tübingen 2010.
- Hollis, A., *Fragments of Roman Poetry c. 60 BC–AD 20*, Oxford 2007.
- Holzberg, N., *Catull. Der Dichter und sein erotisches Werk*, München 2002 (= Holzberg 2002a).
- Holzberg, N., *Martial und das antike Epigramm*, Darmstadt 2002 (= Holzberg 2002b).
- Houghton, L. B. T., *Epitome and Eternity: Some Epitaphs and Votive Inscriptions in the Latin Love Elegists*, in: Liddel / Low 2013, 349–364.
- How, W. W. / J. Wells, *A Commentary on Herodotus*, 2 Bde., Oxford 1912 (mehrere Nachdrucke).
- Howell, P., *A Commentary on Book One of the Epigrams of Martial*, London 1980.
- Hurschmann, R., *Pergament*, *DNP* IX (2000) 542–543.
- Janka, M., *Plinius und die Poesie. Von der Freizeitdichtung zur Literaturtheorie*, *Gymnasium* 122, 2015, 597–618.
- Johannsen, N., *Dichter über ihre Gedichte. Die Prosvorreden in den „Epigrammaton libri“ Martials und in den „Silvae“ des Statius*, Göttingen 2006.
- Kassel, R., *Quod versu dicere non est*, *ZPE* 19, 1975, 211–218.
- Kaufmann, F.-M., *Studien zu Sidonius Apollinaris*, Frankfurt a. M. 1995.
- Kay, N. M., *Ausonius, Epigrams: Text with Introduction and Commentary*, London 2001.
- Keith, A. (Hrsg.), *Latin Elegy and Hellenistic Epigram: A Tale of two Genres at Rome*, Cambridge 2011.
- Kelly, G., *The First Book of Symmachus' Correspondence as a Separate Collection*, in: Moretti / Ricci / Torre (2015), 197–220.
- Kirstein, R., *‚Der mitdenkende Leser‘. Überlegungen zum antiken Räselepigramm*, *Hermes* 136, 2008, 466–483.

- Klodt, C., Das Grabmal des Verginius Rufus (Plinius, epist. 1,2, 6,10 und 9,19), *Gymnasium* 122, 2015, 339–388.
- Köhler, H., C. Sollius Apollinaris Sidonius, Briefe Buch I. Einleitung – Text – Übersetzung – Kommentar, Heidelberg 1995.
- Köhler, H., C. Sollius Apollinaris Sidonius: Die Briefe. Eingeleitet, übersetzt und erläutert, Stuttgart 2014.
- Kroll, W., Studien zum Verständnis der römischen Literatur, Stuttgart 1924.
- Kubiak, D. P., An Erotic Epigram of Cicero?, in: C. Deroux (Hrsg.), *Studies in Latin Literature and Roman History* 15, Brüssel 2010, 110–129.
- Kullmann, W., Kallimachos in Alexandrien und Rom. Sein poetologischer Einfluß, in: A. E. Radke (Hrsg.), *Candide Iudex: Beiträge zur augusteischen Dichtung. Festschrift für Walter Wimmel zum 75. Geburtstag*, Stuttgart 1998, 163–179.
- La Penna, A., Il poeta e retore Lampridio. Un ritratto di Sidonio Apollinare, *Maia* 47, 1995, 211–224.
- Lausberg, M., Das Einzeldistichon. Studien zum antiken Epigramm, München 1982.
- Leary, T. J., *Martial Book XIV: The Apophoreta. Text with Introduction and Commentary*, London 1996.
- Leatherbury, S. V., Writing (and Reading) Silver with Sidonius: The Material Contexts of Late Antique Texts, *Word & Image* 33, 2017, 35–56.
- Leeman A. D., / H. Pinkster, M. Tullius Cicero, *De oratore libri III*. 1. Band: Buch I, 1–165, Heidelberg 1981.
- Liddel, P. / P. Low (Hrsg.), *Inscriptions and Their Uses in Greek and Latin Literature*, Oxford 2013.
- Liebs, D., Die Juristenwelt bei Sidonius Apollinaris. Römische Juristen 420 bis 500 n. Chr. im südlichen Gallien, in: *Mélanges de droit romain et d'histoire ancienne: hommage à la mémoire de André Magdelain*, Paris 1998, 259–273.
- Livingstone, N. / G. Nisbet, *Epigram*, Cambridge 2010.
- Louis, N., *Commentaire historique et traduction du Divus Augustus de Suétone*, Brüssel 2010.
- Loyen, A., *Sidoine Apollinaire, T. 1: Poèmes. Texte établi et traduit*, Paris 1960.
- Loyen, A., *Sidoine Apollinaire, T. II et III: Lettres (Livres I–V et VI–IX). Texte établi et traduit*, Paris 1970.
- Maltby, R., *Tibullus: Elegies. Text, Introduction and Commentary*, Cambridge 2002.
- Marchesi, I., *The Art of Pliny's Letters. A Poetics of Allusion in the Private Correspondence*, Cambridge 2008.
- Mascoli, P., L'elogio funebre di Filomazia (Sidon. epist. 2,8): saggio di commento, *InvLuc* 25, 2003, 153–167.
- Mathisen, R., Dating the Letters of Sidonius, in: van Waarden / Kelly (2013), 221–248.
- Merli, E., *The festinatio in Flavian Poetry: a Clarification*, in: F. Bessone / M. Fucecchi (Hrsg.), *The Literary Genres in the Flavian Age*, Berlin / Boston 2017, 139–155.
- Meyer, D. / C. Urlacher-Becht, La rhétorique du „petit“ dans l'épigramme grecque et latine, Paris 2017.
- Mindt, N., *Martials ‚epigrammatischer Kanon‘*, München 2013.
- Mohr, P., C. Sollius Apollinaris Sidonius, Leipzig 1895.
- Mondin, L., La misura epigrammatica nella tarda latinità, in: A. M. Morelli (Hrsg.), *Epigramma longum. Da Marziale alla tarda antichità. From Martial to Late Antiquity*, 2 Bde., Cassino 2008, 397–494.

- Moreno Soldevila, R., *Martial, Book IV: a Commentary*, Leiden / Boston 2006.
- Moretti, P. F. / R. Ricci / C. Torre (Hrsg.), *Culture and Literature in Latin Late Antiquity. Continuities and Discontinuities*, Turnhout 2015.
- Morrison, A. D., *Speaking from the Tomb? The Disappearing Epitaph of Simonides in Callimachus, Aetia* Fr. 64 Pf., in: Liddel / Low (2013), 289–301.
- Mratschek, S., *Der Briefwechsel des Paulinus von Nola. Kommunikation und soziale Kontakte zwischen christlichen Intellektuellen*, Göttingen 2002.
- Mratschek, S., *The Letter Collection of Sidonius Apollinaris*, in: Sogno / Storin / Watts (2017), 309–336.
- Neger, M., *Martials Dichtergedichte. Das Epigramm als Medium der poetischen Selbstreflexion*, Tübingen 2012.
- Neger, M., *Pliny's Martial and Martial's Pliny: The Intertextual Dialogue between the Letters and the Epigrams*, in: O. Devillers (Hrsg.), *Autour de Pline Le Jeune: En hommage à Nicole Méthy*, Bordeaux 2015, 131–144.
- Neger, M., *Quid nobis cum epistula?* Zur Kombination von Brief und Epigramm bei lateinischen Autoren, *Diomedes* NF 8, 2018, 43–61.
- Onorato, M., *Il castone e la gemma: Sulla tecnica poetica di Sidonio Apollinare*, Neapel 2016.
- Pabst, B., *Prosimetrum. Tradition und Wandel einer Literaturform zwischen Spätantike und Spätmittelalter*, Köln 1994.
- Page, D. L., *Further Greek Epigrams*, Cambridge 1981.
- Roller, M., *Pliny's Catullus: The Politics of Literary Appropriation*, *TAPA* 128, 1998, 265–304.
- Salzman, M. R. / M. Roberts, *The Letters of Symmachus: Book 1*, Atlanta 2011.
- Santelia, S., *Sidonio Apollinare autore di un'epigrafe per l'eccllesia di Lione: epist. 2,10,4 (= Le Blant ICG 54)*, *VetChrist* 44, 2007, 305–321.
- Santelia, S., *Le buone 'trame' dell'Ausonia Sabina (Auson. epigr. 27–29 Green)*, *BStudLat* 44, 2014, 55–69.
- Schanz, M. / C. Hosius / G. Krüger, *Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian. Vierter Theil: Die römische Literatur von Constantin bis zum Gesetzgebungswerk Justinians. Zweiter Band: Die Literatur des fünften und sechsten Jahrhunderts*, München 1959.
- Scheidegger Lämmle, C., *Einige Pendenzen. Weben und Text in der antiken Literatur*, in: H. Harich-Schwarzbauer (Hrsg.), *Weben und Gewebe in der Antike: Materialität – Repräsentation – Episteme – Metapoetik*, Oxford 2016, 167–208.
- Schenk, P., *Formen von Intertextualität im Briefkorpus des jüngeren Plinius*, *Philologus* 143, 1999, 114–134.
- Scherf, J., *Untersuchungen zur Buchgestaltung Martials*, München / Leipzig 2001.
- Schwerdtner, K., *Plinius und seine Klassiker. Studien zur literarischen Zitation in den Pliniusbriefen*, Berlin / Boston 2015.
- Schwitzer, R., *Umbrosa lux. Obscuritas in der lateinischen Epistolographie der Spätantike*, Stuttgart 2015.
- Seek, O., *Syagrius*, *RE* IV A,1 (1931) 997–998.
- Seelentag, S., *Der pseudovergilische Culex. Text, Übersetzung, Kommentar*, Stuttgart 2012.
- von Severus, E., *Gebet (I)*, *RAC* VIII (1972) 1134–1258.

- Sherwin-White, A. N., *The Letters of Pliny: A Historical and Social Commentary*, Oxford 1966.
- Sogno, C., *The Letter Collection of Quintus Aurelius Symmachus*, in: Sogno / Storin / Watts (2017), 175–189.
- Sogno, C. / B. Storin / E. Watts (Hrsg.), *Late Antique Letter Collections. A Critical Introduction and Reference Guide*, Oakland 2017.
- Squillante, M., *Giochi d'acqua tra invenzione e citazione*, in: R. Poignault / A. Stoehr-Monjou (Hrsg.), *Présence de Sidoine Apollinaire*, Clermont-Ferrand 2014, 215–226.
- Sullivan, J. P., *Martial: the Unexpected Classic: a Literary and Historical Study*, Cambridge 1991.
- Thraede, K., *Grundzüge griechisch-römischer Brieftopik*, München 1970.
- Tissol, G., *Ovid: Epistulae ex Ponto, Book I*, Cambridge 2014.
- Trisoglio, F., *Opere di Plinio Cecilio Secondo*, 2 Bde., Turin 1973.
- Trout, D., *Paulinus of Nola. Life, Letters, and Poems*, Berkeley / London 1999.
- Trout, D., *The Letter Collection of Paulinus of Nola*, in: Sogno / Storin / Watts (2017), 254–268.
- Tzounakas, S., *Pliny and his Elegies in Icaria*, CQ 62, 2012, 301–306.
- van Waarden, J., *Writing to Survive. A Commentary on Sidonius Apollinaris, Letters Book 7. Vol. 1: The Episcopal Letters 1–11*, Leuven 2010.
- van Waarden, J., *Sidonius in the 21st Century*, in: van Waarden / Kelly (2013), 3–19.
- van Waarden, J., *Writing to Survive. A Commentary on Sidonius Apollinaris, Letters Book 7. Vol. 2: The Ascetic Letters 12–18*, Leuven 2016.
- van Waarden, J. / G. Kelly (Hrsg.), *New Approaches to Sidonius Apollinaris*, Leuven 2013.
- Wallace-Hadrill, A., *Suetonius: The Scholar and His Caesars*, New Haven / London 1983.
- Wardle, D., *Suetonius: Life of Augustus. Translated with Introduction and Historical Commentary*, Oxford 2014.
- West, S., *Herodotus' Epigraphical Interests*, CQ 35, 1985, 278–305.
- Zelzer, M., *Der Brief in der Spätantike. Überlegungen zu einem literarischen Genos am Beispiel der Briefsammlung des Sidonius Apollinaris*, WS 107/08, 1994/95 (= Σφραῖπος. FS Hans Schwabl, Teil II), 541–551.
- Zelzer, M., *Q. Aurelius Symmachus Eusebius*, DNP XI (2001) 1134–1135.